Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 22. Dienstag, den 27. Januar. 1874.

Joh. Chrys. Sonnen-Aufg. 7 U. 54 M., Unterg. 4 U. 33 M. — Mond-Auf. bei Tage. Unterg. 3 U. 53 M. Morg.

Die Einführung des Kirchenraths der altstädtischen evangelischen Gemeinde.

Das „evangelische" Ketzerriecher-Blatt unserer Provinz hatte geäußert, in Thorn seien die kirchlichen Wahlen — Dank den Wühlereien des protestantenvereins-freundlichen ersten Geistlichen! — liberal ausgefallen. Aus dieser Notiz, die mir durch einen Bekannten zuging, — denn ich lese jenes Blatt nicht, — erfuhr ich, daß ich hier „gewühlt" haben soll; aber auch, was doch eigentlich hinter der Verleumdung des anonymen Einsenders steckt, daß die unduldsame Richtung in der Kirche Ursache zu haben glaubt, mit dem Ergebniß der hiesigen Wahlen unzufrieden zu sein. Ich gönne ihr diese Unzufriedenheit von Herzen und glaube ernstlich, daß für ihre Alleinherrschaft mit der Kirchen-Ordnung vom 10. September v. J. die letzte Stunde geschlagen hat. Daß das Anbrechen dieser letzten Stunde zum Theil der treuen Arbeit des Deutschen Protestantenvereins zu danken ist, bezeugt am Glaubwürdigsten der Eifer seiner Widersacher, auch derjenigen, welche insbesondere für unser Thorn das seinen Wühlereien unterschieben wollen, was der freien und und verständigen Gesinnung der hiesigen Bürgerschaft zuzuschreiben ist. Ob aber in der Altstadt nur so genannte Liberale gewählt sind, weiß ich nicht, glaube vielmehr einige der Gewählten bestimmt so weit zu kennen, daß ich jenes Attribut auch in seiner landläufigen Unbestimmtheit für nicht zutreffend halten muß. Das aber weiß ich, daß es für mich ein ergreifender Augenblick war, als am Sonntag den 25. nach beendigtem Hauptgottesdienste die zehn ernsten und würdigen Männer vor den Altar traten und ich mich umwendete, um zu ihnen zu reden. Es waren der Mehrzahl nach dieselben, die schon bisher den Kirchenrath gebildet hatten. Nur drei von diesen, die ihre Wiederwahl zum Voraus selbst entschieden verbeten hatten, waren Anderen gewichen. Und doch athmeten wir diesmal in einer völlig anderen Luft. Denn diese Männer, die hier vor mir standen, hatte zum ersten Mal die Gemeinde selber sich erwählt. Die Kirche war wenig besucht.

Auch von denen, welche die Predigt gehört hatten, waren während der Schlußverse Viele hinweg gegangen. Und doch war es, als ob die gesammte Gemeinde zustimmend bei uns und um uns wäre. Wir standen mit gutem Gewissen vor Gott. Es durchzuckte wohl uns Alle etwas von der Zuversicht, daß mit diesem heutigen Anfang ein gesunder Grund gelegt, ein glücklicher Wurf für die Zukunft gethan sei. Dergleichen Eindrücke lassen sich wohl erleben, aber nicht schildern. Das Beste von ihnen entzieht sich dem Wort, weil es in den Tiefen des Gemüthes allein seinen rechten Ausleger findet. Ich begnüge mich, einfach und urkundlich den Hergang zu berichten. Meine Ansprache lautete:

Herr, der du jede Treue im Kleinen siehst und segnest, wir bitten dich, halte es uns stets klar vor Augen, daß auch wir mit unserer Treue im Kleinen einem großen und heiligen Ganzen dienen! Amen.

Verehrte Herren und Brüder! Was diese Feier ihrer Einführung und Verpflichtung von allen früheren ähnlichen wesentlich unterscheidet und zu einer besonders erfreulichen macht, ist der Umstand, daß Sie wirklich von der Gemeinde frei gewählt sind, so weit als der Wille der Gemeinde auf dem Wege vorhergegangener Verständigung zum Ausdruck gelangen kann. Sie sind die von dieser Gemeinde Gottes u. Christi zur Pflege unserer gemeinsamen Heiligthümer vertrauensvoll Erkornen. Dieser Gedanke wird Ihnen unser stilles und unscheinbares Wirken bedeutungsvoller erscheinen lassen, so wie erst, seitdem das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinde wenigstens auf diesem Einen Punkte zur Geltung gelangt ist, auch die große Wahrheit ohne Beschämung ausgesprochen werden darf, daß Geistliche und Kirchenräthe lediglich um der Gemeinde willen da sind, und daß unser Augenmerk vor Allem darauf gerichtet werden soll, der Gemeinde die Religion lieb und werth zu machen und Alles aus dem Wege räumen zu helfen, was unsere Kirchen leer macht und einen sehr großen Theil insbesondere der Männer mit Mißtrauen und Abneigung gegen alles Kirchliche erfüllt. Dazu wollen wir unter dem Beistande Gottes treulich zusammenwirken. Wir wollen auch denen, die in der Regel unsere Versammlungen meiden, unter uns einen solchen Willkommen bereiten, daß sie, wenn sie einmal kommen, nicht sollen abgestoßen, sondern für eine aufrichtige herzliche Anbetung der Gottheit gewonnen werden. Wir wollen unsern christlichen Glauben, so wie es tief in seinem ursprünglichen Wesen begründet ist, mit der frei fortschreitenden Entwickelung der Geistesbildung in ein friedliches Verhältniß zu bringen trachten. Der allmächtige Gott, zu welchem wir arme sündige Menschen in der Klarheit des Glaubens Jesu mit kindlichem Vertrauen emporblicken, zeige und öffne uns dazu die rechten lebendigen Wege! Wenn dies von der Leistungsfähigkeit des Gemeinde-Kirchenraths allerdings hoch gedacht und kühn gesprochen ist, so lassen Sie uns nicht übersehen, einerseits, daß für jede Aufgabe und Bestrebung auf den Gesichtspunkt, unter welchem man sie auffaßt, ungemein viel ankommt, — und anderseits, daß aus Ihrer Mitte und durch Ihre Wahl bald diejenigen Männer hervorgehen werden, welche zunächst in der Kreissynode und weiter bis in die Provinzialsynode und in die Landessynode hinein für das, was in unserer Zeit der Kirche Noth thut, ihre Stimme erheben und ihre Einsicht verwerthen sollen. Indem ich Sie, meine Herren, in diesem Sinne als meine erwünschten und verehrten Mitarbeiter froh begrüße, spreche ich unter Anrufung der allerhöchsten Majestät Gottes nur den Einen Wunsch aus, daß Ihnen unsere monatlichen Zusammenkünfte niemals zu kleinlich und langweilig erscheinen und Sie sich um der heiligen Angelegenheit willen, zu deren Förderung Sie ein Mandat angenommen haben, der regelmäßigen und andauernden Theilnahme an denselben niemals ohne die allerdringendste Noth entziehen mögen.

In solchem herzlichen, ja, und auch persönlichen Vertrauen führe ich Sie hiermit vor der Gemeinde feierlich in Ihr Amt ein und fordre Sie auf, vor Gott und Ihrem Gewissen Ihr Gelübde abzulegen und demgemäß die folgende mir vorgeschriebene Frage mit Ihrem vernehmlichen Ja! zu beantworten.

„Geloben Sie vor Gott und dieser Gemeinde, „des Ihnen befohlenen Dienstes sorgfältig u. „treu, dem Worte Gottes, den Ordnungen „der Kirche und dieser Gemeinde gemäß, zu „warten und gewissenhaft darauf zu achten, „daß Alles ordentlich und ehrlich in der Ge„meinde zugehe zu deren Besserung?"

Hierauf erfolgte von den zehn Männern ein lautes, feierliches Ja! Nach diesem Händedruck, Vaterunser und Segensspruch. Zum Schluß sangen wir vor und mit der Gemeinde aus dem Liede 266 den 4. Vers:

Nur frisch an allen Enden
die Arbeit angefaßt!
Mit unverdroßnen Händen
sei wirksam ohne Rast!
Das ist der rechte Muth.
Streu aus den edlen Samen,
arbeit' in Gottes Namen,
so keimt und wächst es gut.

Mitglieder des also eingeführten Kirchenrathes sind die Herren Domänenrath Dewitz, Kaufmann Kittler, Buchhändler Lambeck (vom Magistrat gewählt), Baumeister Martini, Justizrath Dr. Meyer, Kaufmann Petersilge, Kaufmann Gustav Prowe, Kaufmann Hermann Schwartz der ältere, Maurermeister Ernst Schwartz und Gerichtsrath Voigt.

Möge ihr Wirken für Gemeinde und Kirche reich gesegnet sein! Gessel.

Telegraphische Nachrichten.

London, Sonnabend 24. Januar, Morgens. Nachdem Gladstone bei der Königin beantragt, das Parlament aufzulösen ist heute ein Dekret veröffentlicht welches die Auflösung ausspricht. Die Neuwahlen werden sofort anberaumt werden und wird das neue Parlament am 5. März zusammentreten. In einem an seine Wähler in Greenwich gerichteten Schreiben hat der Minister die Gründe dargelegt, welche ihn veranlaßt haben, die Maßregel vorzuschlagen. Gladstone motivirt dieselbe durch die unzureichende Unterstützung, welche das Ministerium im Unterhause finde, und durch die letzten Wahlerfolge der Konservativen, welche von der Regierung nicht stillschweigend aufgenommen werden könnten. Durch die sofortige Auflösung des Parlaments, anstatt dieselbe noch länger hinauszuschieben, werde die Regierung in den Stand gesetzt, sich ohne Zeitverlust mit den Angelegenheiten des Landes zu beschäftigen. In dem Schreiben wird ferner die sofortige Vorlegung des Budgets verheißen, welches einen Ueberschuß von 5 Millionen Pfund Sterling nachweise. Es sei dadurch die Möglichkeit gewonnen, die Lokalsteuern herabzusetzen und die Einkommensteuer sowie die Auflagen auf eine Anzahl von Verbrauchsartikeln abzuschaffen.

London, Sonnabend, 24. Januar, Mittags. In dem Schreiben, das Gladstone anläßlich der erfolgten Auflösung des Parlaments an seine Wähler in Greenwich gerichtet hat, stellt derselbe auch eine Modifikation des Gesetzes über den Volksschulunterricht, sowie Reformen des Gesetzgebung, betreffs der Veräußerung von Immobilien und betreffs der Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Aussicht. Ebenso giebt er der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, demnächst das Wahlrecht von den Städten und Wahlflecken auf die Grafschaftsbezirke weiter auszudehnen. Die Morgenblätter messen dem von Gladstone durch Auflösung des Parlaments unternommenen Schritte, der vollständig unerwartet kam, eine große Bedeutung bei; die „Times" spricht sich über denselben in hohem Maße befriedigt aus.

Petersburg, Sonnabend, 24. Januar, Vormittags. Wie der „Regierungsanzeiger" meldet, ist der bisherige General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Generaladjutant v. Kotzebue zum Generalgouverneur von Warschau und zum Kommandirenden des Militärbezirks, der General-Adjutant Semjaka zum Militärchef des Odessa-Bezirks ernannt worden.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

34. Plenarsitzung. Sonnabend, 24. Januar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Der Kampf um's Dasein.

Roman
von
Franz Ewald.

(Fortsetzung.)

Nur mit äußerster Mühe schleppte sie sich von ihrem Lager zu einem an der Wand stehenden Sopha. Hier saß sie eine ganze Weile. Der Todesengel, der schon ihr Haupt umrauscht, hatte ihr den Rücken gewandt. Sie fühlte, daß sie leben würde und daß die Krisis nunmehr vorüber sei.

Aber welch ein Leben, ein einsames trostloses Leben — ein Leben ohne Liebe!

Plötzlich hörte sie einen Schlüssel klirren und die einzige Thür des kleinen Zimmers sich öffnen. Eine männliche Gestalt trat ein. Es war Sieverling. Kalt und ruhig näherte sich der herzlose Heuchler der Leidenden. Der Pastor hatte eben erst seinem Helfershelfer, dem Kesselschmied, in einem der oberen Zimmer des Hauses ein Versteck hergerichtet. Er hatte seine Ruhe wiedergefunden, da er Stahlbock in Sicherheit wußte und überdies seinem Glücke, das ihn bisher noch nicht im Stiche gelassen, vertraute.

„Sie haben sich sehr erholt, Marie," sagte er in heuchlerischem Tone, sich dicht in ihrer Nähe niederlassend.

„Ja, entgegnete sie mit zitternder Stimme, während sie sich unwillkürlich weiter von dem Pastor zurückzog.

„Der kurze Aufenthalt in meinem Hause hat Ihnen also doch wohlgethan," fuhr er mit erzwungener Freundlichkeit fort, „trotzdem Sie eine so entschiedene Abneigung bezeigten, hier zu verweilen. Marie ich muß gestehen, daß ich Sie nicht für so undankbar gehalten habe."

Marie bebte, aber es legte sich ein trotziger Zug um ihre Lippen.

„Ich bin nicht undankbar, Herr Pastor," sagte sie kalt.

„Und doch weisen Sie jeden Versuch von meiner Seite von sich, mir Ihr Vertrauen zu erzwingen."

„Das Vertrauen läßt sich nicht erzwingen."

„Mich dünkt, ich habe Ihnen Beweise genug gegeben, wie sehr mir an Ihrem Wohle gelegen ist. Marie, Sie haben keinen Grund, mir zu mißtrauen."

Ein verächtlicher Blick streifte den Pastor, dann sagte Marie trotzig:

„Herr Pastor, ich wüßte nur eins, wofür ich Ihnen dankbar sein würde. Geben Sie mir meine Freiheit zurück."

„Sind Sie nicht frei?" fragte er scheinbar verwundert.

„Ob ich frei bin?" entgegnete sie voll Bitterkeit. „O, mein Gott, ich war nicht mehr Herrin meines Willens von dem ersten Augenblicke, wo ich Sie sah."

Der Pastor blickte sie gereizt wie ein wildes Thier an.

„Sie sind das undankbarste Geschöpf, welches ich jemals gesehen habe. Gut, ich will Sie frei geben — ich ziehe meine Hand von Ihnen ab. Ruiniren Sie die ganze Zukunft jenes Mannes, indem Sie ihm in dem Augenblicke in den Weg treten, wo er das Glück in seinen Händen glaubt. Kennen Sie Emilie Tegtmeier, das schönste, reichste, liebenswürdigste Mädchen? Wohl so gehen Sie hin und bieten sich ihm dafür an — und dann fragen Sie ihn, wie dankbar er Ihnen für den Tausch ist."

Er schlug eine teuflische Lache auf, und das unglückliche Weib barg ächzend ihr Gesicht in beide Hände.

„Gehen Sie," fuhr Sieverling in derselben Weise fort, „und ruiniren Sie auch die glänzende Zukunft Ihres Kindes. Oder sind Sie etwa der Meinung, der alte Stromberg würde den Knaben unter seinem Dache dulden, wenn er wüßte, daß Sie die Mutter desselben sind? Gehen Sie hin und thun Sie, was Sie wollen, Sie Undankbare, ich ziehe meine Hand von Ihnen ab. So bald Sie wieder so weit hergestellt sein werden, um mein Haus verlassen zu können, so mögen Sie gehen. Ich werde Sie nicht halten."

Lauernd streifte sein Auge ihre Miene.

Sie schluchzte und weinte zum Erbarmen, aber Sieverling wurde nicht im Mindesten davon berührt. Er war schon gleichen Gefühlsausbrüchen gegenüber kalt geblieben.

„Nein, Herr Pastor, lassen Sie mich nur meines Weges gehen — ich werde mich den Meinen niemals zu erkennen geben," sagte Marie endlich. „Nennen Sie mich nicht undankbar — was ich schon erduldet habe, verdient doch wohl Nachsicht."

„Aber ich habe Nachsicht mit Dir geübt, Marie, ich habe eine Hiobsgeduld gehabt," entgegnete Sieverling finster. „Wohl, ich will's noch einmal mit Dir versuchen, aber — hüte Dich, mich zu hintergehen."

„Was soll ich thun, Herr Pastor?" fragte das arme Weib demüthig.

„Das will ich Dir mit kurzen Worten sagen, und ich hoffe, daß Du Dich streng nach meinen Wünschen richtest. Du wirst zu einer mir bekannten Familie auf's Land gehen. Ich habe bereits an diese geschrieben, welche Dir hoffentlich bis zu Deiner vollständigen Genesung freundliche Aufnahme gewähren wird. Willst Du meinen Wünschen nachkommen?"

„Ja," entgegnete die Unglückliche mit kaum hörbarer Stimme.

Oftmals war schon ihr Muth erwacht, aber er war immer wieder niedergedrückt. Niemand verstand das besser, als der heuchlerische Priester. Sie haßte und verachtete ihn, und doch hatte er eine dämonische Macht über sie.

„Schwöre mir, nie wieder hierher zurückzukehren, versprich mir, Dein Kind nicht wiederzusehen."

Marie zögerte mit der Antwort.

„Versprich mir das und ich werde Alles thun, was in meiner Kraft steht, Dich einem

Am Ministertisch: Justizminister Dr. Leonhardt, Handelsminister Dr. Achenbach, Minister des Innern, Graf zu Eulenburg und mehrere Regierungs-Commissare.

Der Präsident theilt mit, daß der Abg. Lasker ihm den Vorschlag gemacht habe, über die als letzten Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzte Interpellation des Abg. Loe um 3 Uhr in Berathung zu treten. Falls das Haus zustimme, werde er, der Präsident, danach verfahren. Das Haus stimmt diesem Vorschlage ohne Widerspruch zu.

Auf der Tagesordnung steht:

I. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. das Kostenwesen in Auseinandersetzungssachen.

Auf den Antrag des Abg. Schellwitz wird der Gesetzentwurf an die durch 7 Mitglieder verstärkte Agrarkommission zur Vorberathung überwiesen.

II. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung des §. 125 der Hannoverschen bürgerlichen Prozeßordnung vom 8. November 1850.

Der Gesetzentwurf wird ohne Debatte genehmigt. Es folgt:

III. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Vereinigung des Oberapellationsgericht mit dem Obertribunal.

§. 1, welcher lautet: „Das durch die Verordnung vom 27. Juni 1867 errichtete Oberapellationsgericht wird mit dem Obertribunal vereinigt. Das letztere erhält die Zuständigkeit, welche dem Oberappellationsgericht beigelegt war", wird ohne Debatte genehmigt.

Hinter §. 1 beantragt Abg. Dr. Baehr (Cassel) drei neue Paragraphen einzuschieben, welche jedoch verworfen werden.

Es folgt:

IV. Die Fortsetzung der Etatberathung. Etat des Ministeriums des Innern. Einnahme 888,485 Thlr. Ausgabe, dauernde: 10,123,281 Thlr., einmalige und außerordentliche 975,457 Thaler.

Es liegen zu diesem Etat eine Reihe von Anträgen vor. Zunächst bei den Einnahmen Anträge der Commissarien des Hauses, welche auf eine übersichtlichere Nachweisung der verschiedenen Fonds im Etat abzielen und ohne Debatte angenommen werden.

Die Einnahme-Positionen werden sodann sämmtlich unverkürzt bewilligt. Bei Kap. 95 der Ausgaben, Landräthliche Behörden und Aemter 109,624 Thlr., verweist Abg. Windthorst (Bielefeld) auf den vorjährigen Beschluß des Hauses, Inhalts dessen die Staatsregierung aufgefordert worden, die Kreissecretäre im Gehalte mit den Regierungssekretären gleich zu stellen, und daß dieser Beschluß bis jetzt noch nicht zur Ausführung gekommen sei. — Der Reg.-Comm. erklärt, daß diesem Beschlusse um deshalb noch nicht Folge gegeben sei, weil die Staatsregierung eine vollständige Gleichstellung der Regierungs- mit den Kreissekretairen hinsichtlich ihres Einkommens um deshalb nicht für gerechtfertigt halte, weil die letzteren in der Regel an kleineren Orten ihren Wohnsitz hätten und außerdem auch viel leichter in etatsmäßige Stellen einrückten, als die Regierungs-Sekretäre. — Abg. Kieschke beantragt bei Titel 9 desselben Kapitels: die zur Erhöhung der Dienstaufwandsgelder für die Landräthe, Kreis- und Amtshauptmänner geforderten Mehrausgaben von 127,950 Thlr. nicht zu bewilligen. — Nach längerer Debatte wird der Antrag abgelehnt und auch Kap. 95 unverkürzt bewilligt.

Es folgt Kap. 96 Lokal-Polizei-Verwaltnng für Berlin 1,236,496 Thaler (57,234 Thlr. mehr wie im Vorjahre) in Verbindung mit den hierauf bezüglichen Ausgaben im Extraordinarium. — Abg. Klotz empfiehlt dem Hause Namens der Budgetkommission: a. die unter Tit. 7 für 18 berittene und 12 unberittene Schutzmänner à 400 Thlr neu geforderten 12,000 Thlr.; b. die bei Tit. 12 geforderte Dienstaufwandsentschädiguug für 18 berittene Schutzmänner à 24 Thlr. = 432 Thlr und c. bei Tit. 13 an sächlichen Kosten die für 30 Schutzmänner nachgeforderten 4261 Thlr. sowie bei Tit. 6 Kap. 13 der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben geforderten 2000 Thlr. nicht zu bewilligen und zugleich an die Königl. Staatsregierung die Aufforderung zu richten, durch besondere Vorlage eine gesetzliche Regulirung der polizeilichen Verhältnisse des bisherigen Polizeibezirks von Berlin herbeizuführen. — Der Referent bemerkt, daß die Budgetkommission bei ihren Beschlüssen davon ausgegangen sei, daß in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo die Kreisordnung in Kraft treten solle, die Polizeiverwaltung in dem Kreise Niederbarnim nicht vermehrt werden könne. Mit Rücksicht auf die Erfahrungen jedoch, daß mit der Zunahme der Bevölkernng der Stadt Berlin, auch eine Vermehrung der Polizeikräfte zu besserer Ueberwachnng des weiteren Polizeibezirks von Berlin nothwendig erschienen, habe die Commission der Staatsregierung gegenüber erklärt, daß eine Vermehrung der Gendarmeriekräfte eintreten müsse und diese bei dem entsprechenden Kapitel in Antrag gebracht.

Abg. Dr. Braun unterwirft die polizeilichen Zustände der Hauptstadt einer scharfen Kritik. Redner schließt mit Hinweis auf die Verhältnisse in London und Paris und spricht den Wunsch aus, daß man endlich in Berlin sich diese zum Muster nehmen möge.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg bemerkt zunächst, daß der Vorredner über die an ihm bezüglich des Polizei- und Fuhrwesens in Berlin schriftlich gerichteten Fragen ausführliche Antworten erhalten werde. Was sodann den von demselben citirten angeblich offiziösen Zeitungsartikel anlange, so wisse er von diesem Artikel nichts, könne also nichts darauf erwidern. Was jedoch seine (des Ministers) Stellung zur Freizügigkeit, die jetzt so häufig als Grund alles Uebels angesehen werde, betreffe, so könne er ausdrücklich erklären, daß er die Freizügigkeit für absolut nothwendig halte, und daß er niemals die Hand dazu bieten werde, dieselbe nach irgend einer Richtung hin einzuschränken. (Beifall links). Aber das werde ihm gewiß jeder zugeben, daß die Freizügigkeit der Polizei ihre Aufgabe bisher ungeheuer erschwert habe, und daß es daher nothwendig sei, dieselbe jetzt auf einen anderen Fnß zu bringen, als sie bisher gewesen. Das Publikum stehe hier der Polizei niemals zur Seite; für sie habe man nur Worte des Tadels. Man sehe nur dasjenige, was verletze, was mißfalle und gebe diesem Ausdruck. Wenn gesagt werde, die Polizei in Berlin sei die allererbärmlichste, so streife das nicht mehr an die Disposition zur Grobheit, sondern finde Anklang im Publikum.

Nachdem noch Abg. Scharnweber die Polizeiverhältnisse der Umgegend Berlins näher erörtert, in der er jedoch vom Präsidenten unter Hinweis auf den Beschluß des Hauses, daß um 3 Uhr die Interpellation Loë zur Berathung gestellt werden solle, unterbrochen wird, wird dieser Gegenstand verlassen und nach einer sehr heftigen geschäftlichen Debatte um 3½ Uhr in die Berathung der Interpellation des Abg. Freiherrn v. Loë eingetreten. Dieselbe lautet:

„1) Ist es der Königl. Staatsregierung bekannt, daß der seit 1½ Jahren bestehende Verein der deutschen Katholiken (Mainzer Verein) und damit viele Tausende demselben angehörende Preußische Staatsbürger in amtlichen Erlassen Preußischer Provinzialregierungen, der Königl. Staatsregierung zu Koblenz vom 5. September 1872, der Königl. Regierung zu Trier vom 12. November 1872, der Königl. Regierung zu Aachen vom 7. und 13. November 1872, und zwar von Letzterer unter der Beschuldigung einer höchst unpatriotischen und staatsfeindlichen Tendenz" verdächtigt wurden, und auf Grund dieser Beschuldigungen Staats- und Gemeindebeamten, Schulinspektoren und Lehrern der Beitritt zu diesem Vereine und die Beiwohnung seiner Versammlungen unter Androhung von Disciplinarstrafen untersagt wurde? 2) Ist es der Königl. Staatsregierung bekannt, daß im Laufe des letzten Jahres eine große Anzahl von Katholikenversammlungen durch die Polizeibehörden aufgelöst, resp. untersagt wurden, ohne daß diese Behörden durch einen gesetzlichen Grund hierzu ermächtigt gewesen wären? — 3) Welche Schritte wird die Königl. Staatsregierung thun, um Preußische Staatsbürger vor Verdächtigungen genannter Art und vor Eingriffen in das ihnen verfassungsmäßig garantirte Vereins- und Versammlungsrecht von Seiten der Verwaltungs- und Polizeibehörden zu schützen?"

Nachdem sich der Minister des Innern zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt, erhält zur Begründung derselben das Wort Abg. Frhr. v. Loe. Unter großer Unruhe des Hauses, die sich im Laufe der Rede noch steigert, so daß Redner nur schwer zu verstehen ist, verweist derselbe darauf, daß es sich bei dieser Interpellation um eins der wichtigsten Volksrechte, nämlich das Vereins- und Versammlungsrecht handle, das hier von den Regierungsorganen in unerhörter Weise verletzt worden sei. Gleich nach Constituirung des Vereins deutscher Katholiken vor anderthalb Jahren sei sowohl von liberaler als offiziöser Seite eine Verdächtigung desselben systematisch betrieben worden. Was würde die liberale Partei aber gesagt haben, wenn von Seiten der Regierung in ähnlicher Weise gegen liberale Vereine in ähnlicher Weise gegen liberale Beamte verfahren würde. Er frage, welche Gründe hat denn die Regierung zu solchen Maßregeln. Nach den Statuten habe der Verein nur den Zweck die Freiheiten und Rechte der katholischen Kirche zu schützen u. christliche Grundsätze in allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu verbreiten. Diesem Grundsatze sei der Verein auch stets treu geblieben und dennoch habe man es für geboten erachtet, den Beamten die Betheiligung an denselben zu untersagen. Redner verliest nun eine Reihe von Schriftstücken, welche sich auf den vorliegenden Gegenstand beziehen und aus denen er den Nachweis zu führen sucht, daß die Behörden das Vereins- u. Versammlungsrecht in eclatanter Weise gemißbraucht hätten.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Was Punkt 1 der Interpellation anlange, so sei der Regierung bekannt, daß ein solches Verbot erlassen sei; dagegen wisse er nichts von den ad 2 erwähnten Auflösungen von Versammlungen. Es sei ihm keine darauf bezügliche Beschwerde zugegangen, wäre das geschehen, so hätte er eine genaue Untersuchung angeordnet u. falls nicht eine Gesetzesverletzung stattgefunden, würde er Remedur haben eintreten lassen. Was nun, fährt der Minister fort, die Ausführungen des Interpellaten betrifft, so hat derselbe, um den Verein zu characterisiren, nur gewisse Paragraphen des Statuts verlesen, die ja natürlich ganz unschuldig sein müssen. Es kann sich also nur darum handeln, ob der Verein innerhalb seiner Statuten eine Haltung annimmt die, wenn sie auch nicht kriminalrechtlich verfolgbar ist, doch im eminenten Sinne als staatsgefährlich anzusehen ist. Nun finden Sie in dem Aufruf, der zum Zweck der Bildung dieses Vereins am 8 Juli 1872 erlassen wurde, einen Passus, der folgende Characteristik der jetzigen Regierung enthält. Dieselbe begünstige, so heißt es darin, die Spaltung und den Abfall von der katholischen Kirche, sie mische sich in die lehramtliche Thätigkeit der Kirche, sie wolle Lehren der katholischen Kirche selbst entscheiden, sie bezeichne einen vom vaticanischen Concil aufgestellten Glaubenssatz als im Widerspruch stehend mit den Ordnungen der Zeit u. deshalb für staatsgefährlich. Die Bischöfe, welche dem widerständen, behandle man als Uebertreter des Gesetzes und suche die Wirkungen ihres kirchlichen Amtes zu schwächen etc. In diesem Sinne wird er gehandhabt und Alles, was überdieselben in die Oeffentlichkeit dringt, athmet diesen Geist. Ob daher nicht mindestens dieser Verein den Charakter der Staatsgefährlichkeit hat, das stelle ich ihrer Beurtheilung anheim. Die Regierung hält es daher nicht blos für ihr Recht, sondern auch für ihre Pflicht, ihren Beamten zu verbieten, an diesem Verein theilzunehmen. Die Standesrechte der Beamten sind durch die Standespflichten gewissermaßen eingeschränkt. Die Staatsregierung ist daher mit dem Vorgehen der Provinzialregierungen durchaus einverstanden und werde es sich daher nur noch fragen, ob nicht eine gleiche Verwarnung an solche Beamte zu erlassen sein wird, welche mit Wartegeld zur Disposition gestellt sind (Heiterkeit): Der Interpellant Abg. v. Loe ist Landrath z. D.).

Damit wird der Gegenstand verlassen und die Sitzung auf Dienstag 11 Uhr vertagt. T. O. Etatberathung und dritte Lesung mehrerer kleinerer Gesetzentwürfe.

Schluß 5½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 24. Jan. Se. Majestät der Kaiser und König nahm heute Vormittags den Vortrag der Hofmarschälle und des Geh. Hofrathes Borck entgegen, empfing gegen 12 Uhr mit Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin den Besuch der Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin und machte darauf eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militär-Kabinets und hatte vor dem Diner noch eine Konferenz mit dem Chef der Admiralität Staatsminister v. Stosch.

— Durch die Einberufung des Reichstages auf den 5. Februar sind diejenigen Wünsche erfüllt, welche wir vor vierzehn Tagen als die in Bundesrathskreisen obwaltenden bezeichneten. Wie das „Dtsch. Wchbl." hört, werden der kgl. bayerische und der kgl. sächsische Justizminister schon in den nächsten Tagen hier erwartet. Ueber die Hierherkunft des Herrn v. Mittnacht ist Näheres noch nicht bekannt, doch ist zu erwarten, daß dieselbe sich nicht mehr lange verzögern wird. Den drei Herren sind die Referate über die drei großen Gesetzentwürfe, Civilprozeß, Strafprozeß und Gerichtsorganisation übertragen. Diese Aufgaben sind der Art, daß sie nicht durch Instruktionen sondern nur von den Herren selbst hier erledigt werden können und bei der kurzen Frist, welche für die Reichstagssession in Aussicht genommen ist, so wie dem Umfang jener Arbeiten mag es fraglich sein, ob es möglich sein wird diese so rasch als wünschenswerth zu erledigen. Die bisherige Verzögerung hat ihre ausreichende Begründung darin, daß die Minister bisher durch die Arbeiten der betreffenden partikularen Landtage vollauf in Anspruch genommen waren. Daß diese Anwesenheit der Herren Minister auch dazu dienen wird, über die Inangriffnahme des gemeinsamen Civilrechts Beschluß zu fassen, haben wir schon erwähnt.

— Auf Grund der letzten Conferenzen über das höhere Töchterschulwesen ist zunächst der Entwurf einer neuen Prüfungsordnung ausgearbeitet worden, die wahrscheinlich bald nach dem Schlusse des Landtages veröffentlicht werden wird. Die Prüfungsordnung bezieht sich nach dem „Dtsch. Wchbl." auf die Lehrerinnen an Volksschulen, höheren Mädchenschulen und die Schulvorsteherinnen. Bisher bestanden solche Verordnungen wohl für einzelne Provinzen; doch wurde die Gleichmäßigkeit des Verfahrens vermißt.

— Wie das „Dtsch. Wchbl." hört, ist die Einwirkung auf die französische Regierung, welche deren Einschreiten gegen die ultramontanen Hetzereien veranlaßt hat, nicht sowohl in Paris als hier geübt worden. Der Marquis v. Gontaut hat jedenfalls die beste Gelegenheit gehabt, die hier obwaltenden Ansichten seiner Regierung auf das Getreueste zu übermitteln.

— Der bekannte Geologe Professor Dr. Möbius aus Kiel beabsichtigt sich der Expedition zur Beobachtung des Venusdurchganges auf Mauritius zum Behufe naturwissenschaftlicher Forschungen anzuschließen. Es soll dem „Dtsch. Wchbl." zufolge Aussicht dafür vorhanden sein, daß der Staat dem verdienten Gelehrten die nöthigen Geldmittel zur Disposition stellt.

— Die Reihe der Dank-Adressen und Telegramme an den Fürsten Reichskanzler mit Bezug auf den Vorgang vom 16. d. M. ist noch immer nicht abgeschlossen, vielmehr neuestens durch Erklärungen aus Hirschberg, Gerstetten (Würtemberg), Neustadt am Kochelfluß, Luxemburg, Lagow, Kötschenbroda, Selters, Stockheim (Hessen) Frankfurt a. M., Bremen, Straßbnrg erweitert worden. Fürst Bismarck erläßt nunmehr im „Reichs-Anz." nachstehende Danksagung:

---

neuen und glücklichen Leben entgegen zu führen."

„Ich soll wieder glücklich werden — ohne meinen Sohn?" fragte sie in herzzerreißendem Tone. „Nein, nein, sehen muß ich ihn noch einmal, ihn noch einmal an mein Herz schließen, ehe ich auf Nimmerwiedersehen von diesem Orte scheide.

Die Mutterliebe brach die Gewalt, die Sieverling auf ihre Willenskraft ausübte.

„Ich will ihn noch einmal sehen, ich will —"

„Du willst, Unglückliche. Du vergißt, daß Du in meiner Hand bist," fuhr der Pastor auf. „Du darfst weder ihn noch Paul Stromberg je wiedersehen. Beide dürfen nie erfahren, daß Du noch lebst."

„Wer kann mich hindern, von Franz Abschied zu nehmen? Ich verlange ja nur ein Wort, einen Kuß von meinem Sohne. Meinen Segen will ich ihm geben."

Mariens Widerspruch in dem Augenblick, wo er glaubte, daß ihr Widerstand für immer gebrochen sei, reizte den Pastor zu wildem Zorn auf.

„Deinen Segen?" rief er höhnisch.

„Ja, Herr Pastor, es ist der Segen einer Mutter."

„Einer Verworfenen!"

Mariens Herz empörte sich ob dieser Worte.

„Teufel," rief sie mit einer Kraft, vor der selbst der abgehärtete Schurke zurückbebte. „Höre denn, was ich Dir jetzt in's Antlitz schleudere, Du — Du hast mich unglücklich gemacht, denn Du hast mir mein Kind genommen. Ich habe Dich stets gehaßt und verachtet und mein einziger Wunsch ist, frei zu sein, um aus dem Munde meines Sohnes zu hören, ob er mich auch für eine Verworfene hält, mich — seine Mutter!"

„Thörin," knirschte Sieverling wüthend. „Du wagst es, mir zu widerstreben. Wisse denn, daß es in meiner Hand liegt, Dich zu Grunde zu richten."

„Das hast Du ja schon gethan, Elender," rief Marie in furchtbarster Erregung. „Dir danke ich alle Qualen, allen Kummer der letzten Jahre. Hier schwöre ich es Dir, so wahr ich Dich hasse und verachte, will ich nicht eher ruhen, als bis ich meinen Sohn wieder mein nenne. In seinen Armen will ich sterben! Das schwöre ich Dir!"

Sieverliug war aufgesprungen. Die Wuth drohte ihn zu ersticken.

„So sei verflucht!" schrie er. „Eher tödte ich Dich!"

Mit einem unartikulirten Tone, ähnlich dem Wuthgeschrei einer Hyäne, stürzte er auf Marie zu, die sich hochaufgerichtet hatte.

Mit äußerster Anstrengung wankte die durch Krankheit und Kummer gänzlich Entkräftete der Thüre zu, aber noch ehe sie dieselbe erreicht hatte, warf sie ein Faustschlag gegen ihre Stirn besinnungslos zu Boden.

In demselben Augenblick, als Marie zu Boden sank, hörte man draußen ein dumpfes Geschrei, Fußtritte und Gepolter.

„Besetzt die Ausgänge. Niemand darf aus dem Hause," rief eine gebieterische Stimme, die der Pastor für die des Polizeibeamten Brockmann erkannte.

Sieverling hatte bei dem ersten Lärm erschrocken aufgehorcht, jetzt sprang er von der ohnmächtigen Marie zurück und eilte mit raschen Schritten zur Thür. Er öffnete dieselbe. Gepolter und Getöse schallten aus dem andern Flügel des Hauses zu ihm herüber.

„Tod und Teufel!" knirschte er. „Sie haben Stahlbock entdeckt. Jetzt ist Alles verloren!"

Mit einem Satze war er wieder in die Mitte des Zimmers gelangt. Er blies die Lampe aus und verschwand im Dunkeln.

Wenige Minuten später standen Brockmann und Paulsen nebst einem Polizeioffizianten vor der bewußtlosen Marie. Die zum Tode erschreckte Haushälterin des Pastors leuchtete.

Draußen auf dem Corridor waren zwei andere Polizeioffizianten beschäftigt, dem sich sträubenden Kesselschmied die Hände auf dem Rücken festzuschnüren. Ein erbitterter Kampf war vorausgegangen und es hatte der vereinten Anstrengung der Diener des Gesetzes bedurft, um dem Widerstande des Elenden ein Ende zu machen. Stahlbock schien an Leib und Seele gebrochen. Er wußte, was ihm bevorstand.

„Wir kommen zu spät," rief Paulsen entsetzt, als der Schein des Lichtes auf Marie fiel und er sie leblos und todtenbleich auf der Erde liegen sah.

Brockmann beorderte rasch einer seiner Untergebenen, Doctor Sauber herbeizuholen, der unten in dem Hause wartete. Der alte würdige Arzt hatte es sich nicht nehmen lassen, Paulsen und den Polizeibeamten zu begleiten.

Es währte auch nicht lange, so war der Doctor um die anscheinend Leblose bemüht, die er, schneller als er es selbst erwartet hatte, wieder zum Bewußtsein brachte.

Ein seliges Lächeln flog über Mariens blasse Züge, als sie den alten Arzt erkannte. Ihre bebenden Lippen flüsterten leise:

„Gerettet!"

„Wo ist Sieverling?" war Brockmann's erste Frage.

„Er schlug mich nieder. Mehr weiß ich nicht zu sagen," entgegnete sie in mattem Tone. Sie ward auf das Sopha niedergelegt, Doctor Sauber blieb bei ihr, während der Polizeibeamte und seine Gefährten sich anschickten, das Haus zu durchsuchen. Paulsen schloß sich ihnen an. (Schluß folgt.)

Berlin, 23. Januar. Die Zahl der mir in Betreff der jüngsten Debatten im Abgeordnetenhause telegraphisch und schriftlich übersandten Zustimmungen und wohlwollenden Kundgebungen ist so erheblich geworden, daß es mir leider nicht möglich sein wird, meine anfängliche Absicht besonderer Beantwortung einer jeden durchzuführen. Ich beehre mich daher, auf diesem Wege für die mir bei diesem Anlaß aus allen Theilen des Reichs und aus dem Auslande zu Theil gewordenen Beweise der Anerkennung und des Vertrauens meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Fürst v. Bismarck.

— Die vom Grafen Arnim an die französische Regierung gerichtete Note soll nach der „Times" folgenden Wortlaut haben: „Da die französische Presse unter der unbedingten Kontrolle der französischen Regierung stehe und ihre jedwede weitgehende Auslassung über innere Angelegenheiten verboten sei, müsse die deutsche Regierung deren fortwährende Angriffe auf sie und das deutsche Volk nothwendigerweise als von den französischen Behörden genehmigte ansehen. Die deutsche Regierung sei davon um so mehr überrascht, als sie sehe, daß die, durch die französische Presse so enthusiastisch gegen Deutschland befürwortete Politik des Papstthums und der Ultramontanen sich mit außerordentlicher Bitterkeit gegen Deutschland kehre. Obwohl die französische Regierung es in ihrer Macht habe, die Sprache ihrer Journale in jedem beliebigen Augenblicke zu modifiziren, werde denselben doch gestattet, einstimmig auf Seiten der eingestandenen Feinde Deutschlands zu schreiben. Die deutsche Regierung stelle es zwar der französischen Regierung anheim, nach ihrem eigenen Ermessen zu handeln, habe es jedoch unmöglich gefunden, nicht ihre eigenen Schlüsse aus der herausfordernden Haltung der französischen Presse abzuleiten."

Aus Iserlohn von heute meldet Woffs T. B.: Nach dem jetzt amtlich ermittelten Stimmenverhältniß bei der am 21. d. stattgehabten engeren Reichstagswahl für den Kreis Altena-Iserlohn erhielt der zum Reichstagsabgeordneten gewählte Rentner Kreutz (Fortschrittspartei) 7699 Stimmen. Auf den Gegenkandidaten, Rittergutsbesitzer Overweg (liberale Reichspartei) wurden 4443 Stimmen abgegeben.

— Köln, 24. Januar. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Glasgow gemeldet, daß am 25. f. M. daselbst ein schottisches Sympathiemeeting für Deutschland bei dessen Kampfe gegen den Ultramontanismus stattfinden soll und daß diesem Meeting voraussichtlich noch mehrere andere Meetings gleicher Art in Schottland sich anschließen würden. Von den Ultramontanen sei ein Gegenmeeting für den 6. Februar nach London ausgeschrieben, für welches der Herzog von Norfolk den Vorsitz übernommen und zu welchem auch das gesammte katholische Episkopat sein Erscheinen zugesagt habe.

— Straßburg, 23. Januar. Ein von der ultramontanen Partei in großer Menge durch das ganze Reichsland verbreitetes Wahlflugblatt stellt für 8 Elsässer Wahlbezirke besondere ultramontane Reichskandidaten auf, für Schlettstadt den Bischof Räs. Die hiesigen Katholiken, sowie diejenigen in Zabern und Mühlhausen werden aufgefordert, für diejenigen Kandidaten zu stimmen, welche zum Voraus sich gegen die preußische Kirchenpolitik erklären. Es werden die Maigesetze, die Maßregeln gegen die katholischen Priester vom ultramontanen Standpunkte aus geschildert und daran die Aufforderung geknüpft, bei den Wahlen so zu stimmen, daß dieselbe Kirchenpolitik nicht auch in Elsaß-Lothringen eingeführt werde.

Ausland.

Frankreich. Von Paris. Es wird bestätigt, daß die Einsetzung eines Kriegsgerichts gegen den Obersten Stoffel vorbereitet wird. Oberst Stoffel ist angeklagt, in der Zeit vom 22. bis 27. August 1870 für den Marschall Mac Mahon bestimmte Depeschen vernichtet, verbrannt oder zerrissen zu haben. Der Artikel 255 des Militär-Strafgesetzbuches bedroht diese Handlung mit lebenslänglicher Festung, oder wenn mildernde Umstände zugelassen werden, mit einer Gefängnißstrafe von 2 bis 5 Jahren. und mit Absetzung. Im Hinblick auf den Grad des Angeklagten wird das Kriegsgericht aus einem Divisionsgeneral, zwei Brigade-Generalen und zwei Obersten zusammengesetzt sein und ein Oberst die Funktionen des Regierungs-Commissärs versehen.

Paris, 23. Jan. Privattelegr. der Nat.-Ztg. Der reservirte Ton, in welchem sich die deutschen Blätter über die Erklärung des Ministers der Auswärtigen ausgelassen haben, ruft von Neuem eine gewisse Beunruhigung hervor, so daß sich an der Börse abermals eine rückgängige Bewegung geltend machte. Der zweite Ball im Elysee-Palaste ist in Folge dieser Vorgänge aufgeschoben worden. — Prinz Napoleon hat an ein Provinzialblatt ein sehr demokratisches Schreiben gerichtet, das die Veranlassung zu einem heftigen Auftritte zwischen den bonapartistischen Deputirten Galloni d'Istria und dem Prinzen wurde und einen Zwiespalt im imperialistischen Lager hervorrief. Auch zwischen den Legitimisten und Orleanisten ist eine gewisse Spannung eingetreten, indem die Ersteren es den Letzteren verübeln, daß ein Theil der Prinzen von Orleans der Seelenmesse in der Chapelle [illegible]xpiatoire am 21. d. Mts. nicht beiwohnte. [illegible]n. Wie es heißt, hätte der Deut[illegible]e in Brüssel, ähnlich seinem Collegen in Paris, bei der Belgischen Regierung sehr entschiedene Vorstellungen wegen der Haltung der gesammten katholischen Presse und des Episcopats gemacht. Dem gegenüber sprechen die ultramontanen Blätter, die Ansicht aus, Belgien konnte nur die Antwort wiederholen, welche seinerzeit auf ähnliche Zumuthungen des Pariser Cabinets im Jahre 1856 Graf Vilvin XIV. gab, indem er entrüstet jede Schmälerung der durch die Constitution gewährleisteten Preßfreiheit mit den Worten zurückwies: „Nie, nie und nimmer!, Das jetzige Ministerium scheint indeß einzusehen, daß die Lage augenblicklich eine ganz andere ist, wie damals. Jedenfalls sprachen die officiösen Blätter speciel das „Journal de Bruxelles", neuerdings mit einer Ehrerbietung von Deutschland, Italien und der Schweiz, die man seit Jahren vergeblich in seinen Spalten suchte. Daß diese Haltung des Ministeriums die Ultramontanen in hohem Grade verdrießt, braucht nicht bemerkt zu werden.

Rußland. Ueber die Hochzeitsfeierlichkeiten am kaiserlichen Hofe zu Petersburg erfolgten nachstehende Meldungen:

Petersburg, 23. Januar, Nachmittags 2 Uhr. Die Vermählungsfeier der Großfürstin Marie Alexandrowna mit dem Herzoge von Edinburg hat soeben im Winterpalais in programmäßiger Weise stattgefunden. Die Stadt ist festlich geschmückt; Abends findet eine allgemeine Illumination statt.

— Abends. Die Trauung des Herzogs von Edinburg und der Großfürstin Marie Alexandrowna fand erst nach orthodox-griechischem sodann nach anglikanischem Ritus statt. Am Schlusse der kirchlichen Feierlichkeit, die von 1 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags dauerte, wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert. Das Diner fand um 5 Uhr im Nicolaisaale statt. Bei dem Toaste auf den Kaiser und die Kaiserin wurden 51, bei demjenigen auf die hohen Gäste die Geistlichkeit und die getreuen Unterthanen gleichfalls 31 Kanonenschüsse abgefeuert. Um 9 Uhr Abends begann die außerordentlich glänzende Illumination der ganzen Stadt. Alle Straßen waren von großen Menschenmassen angefüllt und an allen Plätzen und Straßenkreuzungen waren Musikkorps aufgestellt. Das warme und klare Wetter begünstigte die öffentliche Feier. Ein Ball im Winterpalais wird die heutigen Festlichkeiten beschließen.

Petersburg, 24. Januar. Die hohen Neuvermählten sind gestern Abend um $\frac{1}{2}$12 Uhr nach Zarskoe Selo abgereist, wo dieselben drei Tage verweilen werden.

Spanien. Madrid. Aus Barcelona meldet man, daß die Karlistenführer Saballs und Huguit von den Behörden von Vich am 16. empfangen wurden. Eine Serenade wurde ihnen gebracht. Tags darauf reiste Saballs in der Richtung von Esquirol auf der Straße von Olot. Die Karlisten bedrohen Sabadell, sechs Meilen von Barcelona. General Campos ist in dieser Richtung abgegangen. Der Karlistenführer Llorente, welcher von Pennacerrada (Provinz Navarra) aus zuerst La Guardia besetzt, dann von dort aus an dem gegenüberliegenden Ebro-Ufer die Station Cenicero genommen hatte, ist jetzt auch in die Stadt Najera (Provinz Logronno) südlich von Cenicero, eingedrungen, wo er 5000 Gewehre, 500 Pferde und 80 Stück Vieh erbeutete. Der General Primo de Rivera, welcher in Navarra steht, hat 5000 Mann Verstärkung erhalten.

Süd-Amerika. Ueber die Beendigung des Bürgerkrieges in Entre-Rios durch Besiegung der Truppen des Lopez Jordan berichtet der „Buenos Ayres-Standard" vom 16. Dezember Folgendes: Die Regierungstruppen haben einen höchst entschiedenen Sieg über Lopez Jordan errungen, dessen Streitkräfte völlig zersprengt wurden. Ueber 1000 Mann fielen, die gesammte Artillerie und Bagage wurde erbeutet, und der Rebellenführer selber ergriff mit nur 20 oder 30 Anhängern die Flucht. Die Freude, welche diese Nachrichten in Buenos Ayres hervorgerufen haben, beweist die Bedeutung des Sieges, und eine der größten Ursachen der anhaltenden Handelsstockung und Geldverlegenheit ist beseitigt worden. Oberst Gainza, der Jordan besiegte, ist auf dem Schlachtfelde auf Befehl des Präsidenten zum General proclamirt worden, und gestrige Telegramme von Rosario melden, daß sämmtliche höheren Offiziere des Jordan sich im Lager einfanden, ihre Degen übergaben und der Nationalregierung den Lehnseid leisteten. Die Angelegenheit kann mithin als endgültig geregelt betrachtet werden. Ein Bericht des Obersten Martin de Gainza selber besagt, daß Jordans Armee aus 5000 oder 6000 Mann, incl. großer Massen Cavallerie und 5 Bataillonen Infanterie nebst 8 Feldgeschützen bestand. „Wir haben" — schreibt er — einen vollständigen Sieg errungen, indem wir die gesammte feindliche Infanterie tödteten oder gefangen nahmen, während viele ertranken oder vermißt werden. Wir erbeuteten auch die ganze Artillerie des Feindes, 6 oder 7 Fahnen und eine Menge von den Flüchtigen im Stich gelassene Waffen und Munitionsvorräthe. Seine Cavallerie flüchtete nach allen Richtungen hin, und wenn ich eine Stunde mehr Tageslicht gehabt hätte, würde ich Lopez Jordan, der mit einem Gefolge von nur 40 Personen über den Strom setzte, gefangen genommen haben." — Nächst diesen Meldungen beschäftigt die Frage der Präsidentenwahl die Politiker in Buenos Ayres gegenwärtig in besonders lebhafter Weise. Am 1. Januar finden die Ergänzungswahlen für den Nationalcongreß, am 1. Februar die der Wahlmänner für die Erneunung des neuen Präsidenten statt. Der Sieg der Partei Shites erscheint noch keineswegs gesichert.

Provinzielles.

△ Flatow, 25. Januar. (O. C.) In letzter Zeit sind in unserer Gegend mehrere Kirchendiebstähle vorgekommen; es ist anzunehmen, daß dieselben von umhertreibenden Strolchen verübt werden. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurde auch bei der hiesigen katholischen Kirche ein derartiger Versuch gemacht, der aber mißlang. Die Spitzbuben hatten unterhalb der Thüre einen großen Stein herausgehoben, ihre weiteren Anstrenungen waren aber vergeblich. — Am heutigen Tage feiert ein alter Schäfer Namens Müller hierselbst das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die Schützengilde sowie ein beträchtlicher Theil der Bewohner nahmen an dem Festzuge Theil. — Der Landrath von Weiber bringt folgenden Erlaß des Herrn Oberpräsidenten zur öffentlichen Kenntniß: „Auf den Bericht vom 7. d. Mts. erwidere ich Ew. Hochwohlgeboren, daß das Läuten der Glocken während der Landestrauer, da dasselbe durch den nach der Aller höchsten Cabinets=Ordre vom 28. Novbr. 1845 noch jetzt gültigen §. 1 des Trauer=Reglements vom 7. Oktober 1797 unmittelbar angeordnet ist, nicht von vorgängigen Anweisungen des Konsistoriums oder des Bischofs abhängig gemacht werden darf" Manche Geistliche waren der Meinung, daß sie erst dann läuten zu lassen brauchten, wenn ihnen eine Anweisung seitens ihrer vorgesetzten geistlichen Behörde zugegangen war. — Neuerdings wurde hier eine Bürgerressouce, verbunden mit einem Liebhabertheater, gegründet.

Elbing, 23. Januar. Die „E. Post" meldet Von unserm Abgeordneten Hrn. Wiedwald trug Oberbürgermeister Phillips in der letzten Stadtverordneten=Versammlung einen Brief vor, worin derselbe den Bescheid mittheilt, der ihm und den Abg. Wisselink, Keßler, Ankum, Negenborn bei Gelegenheit einer Audienz von dem Handelsminister in Betreff des Eisenbahn=Projects Güldenboden=Osterode ertheilt worden ist. Der Minister eröffnet wenig Hoffnung für dieses nicht auf der nächsten Eisenbahnvorlage sich befindliche Project. Durch 3 in der Provinz Westpreußen projectirte neue Linien sei genügend dem Bedürfniß der Provinz Rechnung getragen. Nächstdem hätte das Project Mlawa=Königsberg die meiste Aussicht zur Vorlage zu gelangen. Auch die rechte Weichsel=Uferbahn sei vorläufig noch in Frage gestellt. Der Minister zeigte das regeste Interesse für die industrielle Entwickelung Elbing's und hat auf die Einladung des Herrn Wiedwald unserer Stadt seinen Besuch im nächsten Frühjahr zugesichert.

Riesenburg. Die Arbeiten an der Eisenbahnstrecke Marienburg=Mlawa — schreibt man den „N. Westpr. Mitth." — werden im Laufe dieser Woche eingestellt, wenigstens so weit es die hiesige Arbeitsstelle betrifft. Dem Bauunternehmer, welcher bei der zeitigen günstigen Witterung die Arbeiten zwar fortsetzen möchte, soll es nicht gelungen sein, die Disconto=Gesellschaft zum Abschluß weiterer Contracte zu vermögen. Weshalb die Gesellschaft überhaupt mit so wenigen Kräften hat arbeiten lassen, kann man sich hier nicht erklären. (D. Z.)

Königsberg, 23. Januar. Die Stadtverordneten=Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung, und zwar unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, den Antrag, dem Herrn Stadtrath v. Facius während der Zeit der Vertretung der Stadt im Herrenhause aus städtischen Fonds Diäten zu bewilligen, wiederholt abgelehnt. —

Lokales.

— **Petition.** Die in der letzten Sitzung der Stadtverordneten auf Antrag und im Einverständniß mit dem Magistrate beschlossene, an das Haus der Abgeordneten gerichtete Petition für die Trennung der Provinz Preußen in einen östlichen und einen westlichen Theil unter zwei Oberpräsidien ist bereits an das Abgeordnetenhaus abgegangen. Der von dem Kreise Thorn aufgestellte Landbote, Herr Oberlehrer Dr. Bergenroth hatte bei seiner Anwesenheit in der Weihnachts= und Neujahrszeit sich gegen eine Trennung ausgesprochen, die er den Interessen Westpreußens und insbesondere Thorn's nicht für förderlich erachtete.

— **Abweisung.** Einer der pro rectorata geprüften, nicht durch Universitäts=Studien gebildeten Lehrer, welche bekanntlich der Meinung waren, daß ihnen bei der Normirung der Gehälter im Vergleich zu den studirten wissenschaftlichen Lehrern Unrecht geschehen sei, hatte sich, da von den städtischen Behörden ihre desfallsigen Anträge und Forderungen abgelehnt waren, mit einer Beschwerde an die Königl. Regierung gewendet, und in dieser behauptet, daß bei seiner Berufung der Magistrat ihm Versprechungen und Zusicherungen gegeben, die jetzt nicht erfüllt würden. Die Regierung hat den Beschwerdeführer einfach abgewiesen, ihm aber dabei anheim gestellt, wenn er in verbürgten Rechten sich verletzt glaube, den Rechtsweg zu beschreiten.

— **Theater.** Sonntag den 25. Januar. a) Ein Engel. 3 Acte. Schwank von Julius Rosen. b) Die Hasen in der Haasenheide. Posse. 1 Act, von Louis Angely. Während in den Lustspielen von R. Benedix die Verwickelung meist durch Verwechselungen herbeigeführt wird, deren Erfolg aber eine Lösung veranlaßt, welcher die handelnden Personen wenigstens theilweise widerstrebt haben, werden die Leute in dem Rosenschen Schwank von ihren nicht immer löblichen Wegen durch unerwartetes Erscheinen von Personen abgedrängt, denen sie Rücksichten schuldig sind, und schließlich gezwungen in ein Liebesglück zu willigen, welches ihnen anfangs nicht genehm war. Gespielt wurde auch diesmal wirklich gut. Herr Ungnad (Saldau) und Frl. Lieder (Beate) hatten den ihnen gewordenen Hervorruf vollkommen verdient. Herr Richter (Anton) im 1. Act recht gut, ließ sich im 2. und dritten Act zu einigem Autriren verleiten. Die Posse von Angely ist zwar kein Produkt hoher Poesie, sondern eben nur eine Posse, daß sie aber fast 40 Jahre alt, doch noch aufführbar ist und vom Publikum angenommen wird, zeigt wie viel mehr selbst die Sachen von Angely Lebenskraft und theatralischen Werth haben, als die jetzigen Berliner Possen, die nach 3 Jahren niemand mehr sehen mag. Auch diese Posse wurde durchaus gut gespielt. Für Dienstag, den 27. ist eines der besten Lustspiele von Benedix „der Vetter; die Titelrolle wird sicherlich eine Glanzpartie des Herrn Ungnad sein und die beigegebene Gesangsposse „Kammerkätzchen" die Liebhaber leichter und gefälliger Musik unterhalten.

Getreide-Markt.

Thorn, den 26. Januar (Georg Hirschfeld.)
Bei geringer Zufuhr Preise unverändert.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—77 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 80—82 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 50—52 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 56—58 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 28—30 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pro 100 % $20\frac{3}{4}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 26. Januar 1874.

Fonds: fest.	
Russ. Banknoten	$91\frac{13}{16}$
Warschau 8 Tage	$91\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbr.	$78\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{3}{8}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	93
Westpreuss. do 4%	$101\frac{3}{4}$
Posen. do. neue 4%	$92\frac{5}{8}$
Oestr. Banknoten	$88\frac{5}{8}$
Disconto Command. Anth.	$170\frac{1}{2}$
Weizen.	
Januar	$86\frac{1}{2}$
April-Mai	87
Roggen:	
loco	$62\frac{1}{2}$
Januar	$61\frac{3}{4}$
April-Mai	$62\frac{5}{8}$
Mai-Juni	$62\frac{3}{8}$
Rüböl:	
Januar	$19\frac{7}{12}$
April-Mai	$20\frac{1}{4}$
Mai-Juni	$20\frac{13}{24}$
Spiritus:	
loco	21—18
Januar	21—23
April-Mai	22— 4

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 24. Januar.

Consolidirte Anleihe $4\frac{1}{2}$%	$105\frac{5}{8}$	B.
Staatsanleihe von 1859 $4\frac{1}{2}$% verschied.	$102\frac{5}{8}$	bz.
do. 4% verschied.	99	bz.
Staats=Schuldscheine $3\frac{1}{2}$%	92	bz.
Präm.=Anleihe 1855 à 100 Thlr. $3\frac{1}{2}$%	$120\frac{7}{8}$	B.
Danziger Stadt=Obligat. 5%	—	—
Königsberger do. 5%	—	—
Ostpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	$82\frac{1}{2}$	bz.G
do. do. 4%	$93\frac{1}{2}$	B.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	102	bz.
Pommersche do. $3\frac{1}{2}$%	$82\frac{3}{8}$	bz.G
do. do. 4%	93	bz.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	102	bz.
Posensche neue do. 4%	$92\frac{5}{8}$	bz.
Westpr. Ritterschaft $3\frac{1}{2}$%	$82\frac{1}{4}$	bz.G
do. do. 4%	$92\frac{1}{2}$	bz.G
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{1}{2}$	bz.G
do. do. II. Serie 5%	106	B.
do. do. neue $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{1}{2}$	G.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{1}{2}$	G.
Pommersche Rentenbriefe 4%	$96\frac{3}{4}$	bz.
Posensche do. 4%	$95\frac{3}{4}$	bz.
Preußische do. 4%	96	G.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom 0.	Therm. R.	Wind= Richt.	Wind= Stärke	Hmls.= Ansicht.
Am 24. Januar.					
8 Haparanda	326,9	3,2	SW.	1	heiter
" Petersburg	332,6	1,4	SW.	2	Regen
" Moskau	331,5	0,4	SW.	3	bedeckt
6 Memel	336,4	3,2	W.	2	bedeckt
7 Königsberg	336,6	2,0	SW.	4	bedeckt
6 Putbus	334,6	4,3	NW.	2	bed., Rg.
" Stettin	338,4	3,0	SW.	1	trübe
" Berlin	338,0	4,0	SW.	3	bedeckt
" Posen	335,4	2,2	SW.	2	bedeckt
" Breslau	334,7	1,0	SW.	1	bed., Rg.
8 Brüssel	336,8	7,4	W.	1	f. bewölkt
6 Köln	338,0	6,0	WSW.	2	bedeckt
8 Cherbourg	341,0	7,4	WSW.	2	Regen
" Havre	341,3	8,0	SW.	3	bedeckt

Station Thorn.

24. Jan.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Hls.= Ans.	
2 Uhr Nm.	335,53	4,8	SW2	w.	
10 Uhr Ab.	333,82	3,4	WNW3	bd.	Rgn. 17,6
25. Jan.					
6 Uhr M.	335,10	1,2	W2	w.	Schnee
2 Uhr Nm.	337,83	2,0	NNW3	z.ht.	
10 Uhr Ab.	339,72	—1,6	WNW1	v. ht.	
26 Jan.					
6 Uhr M.	339,28	—2,3	W2	ht.	

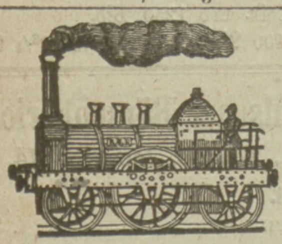
Wasserstand den 25. Januar 2 Fuß $4\frac{1}{2}$ Zoll.
Wasserstand den 26. Januar 2 Fuß $5\frac{1}{2}$ Zoll.

Inserate.

Am 23. d. M. Abends 11½ Uhr starb nach langem schwerem Leiden mein innig geliebter Mann Andreas Olszewski im noch nicht vollendeten 50. Lebensjahre. Dies zeigt mit tiefbetrübtem Herzen allen Freunden und Bekannten an
Mocker, d. 24. Januar 1874
die hinterbliebene Wittwe
Wilhelmine Olszewska.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 20. Januar 1874 ist heute in das hiesige Firmen-Register eingetragen, daß die Firma: „A. Stentzler (Inhaberin die Handelsfrau Wittwe Adolphine Stentzler geb. Sperling zu Thorn)" erloschen ist.
Thorn, den 21. Januar 1874.
Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung.



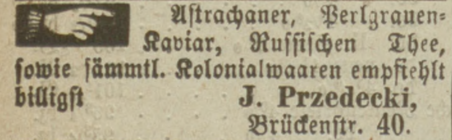
Bekanntmachung.

Der gesammte Personenverkehr auf Bahnhof Thorn wird mit dem 1. Februar cr. in die Räume des neuen Empfangs-Gebäudes verlegt.
Thorn, den 25. Januar 1874.
Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector.
Siecke.

Franke's Restauration.
Heute Dienstag und die folgenden Abende.
Concert und Vorstellungen
der Damen Capelle Schubert.
Ueber die Leistungen der hier noch in so gutem Andenken stehenden Gesellschaft brauche ich wohl nichts mehr hinzuzufügen, und lade hiermit, noch heitere Abende versprechend, ein hochgeehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein.
J. Franke.

Am Mittwoch den 28. Januar, Vormittags 11 Uhr wird in der zu Friedeck (Plonchott) gehörigen, an der Grabowitzer Grenze belegenen Waldparzelle
Birken-Schirrholz, Deichseln und Kloben
im Lizitationswege verkauft.

Schmiedeeiserne Fenster
jeder Art und Größe, eiserne
Gewächshäuser, Gitter und Dachconstructionen
liefert billigst
R. Tilk, Thorn.



Astrachaner, Perlgraupen-Kaviar, Russischen Thee, sowie sämmtl. Kolonialwaaren empfiehlt billigst
J. Przedecki,
Brückenstr. 40.

Zur ersten Male hier zu sehen.
Große Kunstausstellung.

Von Donnerstag früh 10 Uhr bis Abends 10 Uhr. In Hemplers Hotel 1 Treppe. Zimmer No. 1 und 2.
Die berühmte Glasphotographien-Ausstellung.
Eine Kunstausstellung, in welcher man alle reizenden Gegenstände der Welt in ihrer Pracht und Schönheit sehen kann. — Alle Tage neue Abwechselung. Jeden Tag 250 aufgestellt. Echt kolorirt, beleuchtet von früh bis Abend. So wie das große Meisterwerk, den Erzbischof Georges Darboy von Paris seine letzten Lebensstunden vorstellend, welcher während der Revolutionszeit am 25. Mai 1871 von der Kommune auf eine unschuldige Weise ermordert wurde. Derselbe ist so naturgetreu in Wachs modellirt, daß Jedermann glauben muß, ihn persönlich vor sich zu sehen. Man sieht, wie er von einem Traume erwacht, langsam den Kopf bewegt, athmet, die Augen öffnet und wieder schließt. Bis jetzt das größte Meisterwerk.
Entree für Alles 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr. Für das Meisterwerk allein zu sehen 1½ Sgr.
Kataloge à 1 Sgr., (auch polnische.)

Bekanntmachung.
Concordia,
Cölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem Herr Kaufmann Böhm zu Thorn nach gegenseitigem Uebereinkommen die Hauptagentur der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Concordia" niedergelegt, habe ich dieselbe dem Actuar und Dolmelscher Herrn Zabielski zu Thorn für die Städte Thorn, Briesen, Schönsee und Gollub übertragen.
Danzig, den 22. Januar 1874.
Der Generalagent der Lebensversicherungs-Gesellschaft Concordia in Cöln.
Bernhard Sternberg.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich zum Abschluß von Lebensversicherungen aller Art und bin zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft über die Einrichtungen der Concordia bereit.
Thorn, den 23. Januar 1874.
F. Zabielski,
Gerichts-Actuar.



Meine mir gehörige
Bock-Windmühle
fast neu mit Mehl- und Grützgang, bin ich Willens aus freier Hand billigst unter günstigen Bedingungen zum Abbruch zu verkaufen.
Carl Bunn,
Mühlenbesitzer in Groß-Brudzaw, Kr. Strasburg in Pr.

Hermann Schmidt in Cüstrin.

Specialität für den Bau von
Stärkefabriken, Brennereien,
flachgehende
Flußdampfschiffe,

J. F. Heyl & Co.
(FABRIK-COMTOIR)
Berlin, Charlottenstrasse Nr. 67, 1. Etage.
empfehlen von eigenen Fabriken:
Maschinenöl, Kammradschmiere, Wagenfett (Patent und Englisch), Palmmehl, Palmkorn, Mastmehl und Düngerstoffe,
unter Garantie für gute Qualität und zu marktgängigen Preisen.

Magdeburg. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Grund-Kapital 2,000,000 Thaler.

Nachdem, laut freundschaftlichem Uebereinkommen mit der General-Agentur in Danzig, Herr Carl Reiche die Agentur niedergelegt hat, bin ich von der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in dessen Stelle zum Agenten ernannt und erlaube ich mir, diese Gesellschaft dem Publikum hierdurch zu geneigten Benutzung bestens zu empfehlen. Dieselbe schließt unter den liberalsten Bedingungen zu festen und billigen Prämien
Lebens-, Renten-, Aussteuer und Begräbniß-Versicherungs-Verträge.
Prospecte und Antragsformulare verabreicht unentgeldlich unter Ertheilung jeder weitern Auskunft
Thorn, im Januar 1874.
Der Agent der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Kämmerei-Kassen-Assistent **Albert Dittmar.**

Gummithran

ist das vom Publikum bereits anerkannte beste Mittel, um Stiefel, Schuhe, Pferdegeschirre und Wagenleder nicht nur weich und geschmeidig, sondern auch dauernd wasserdicht zu machen. Ueberhaupt konservirt der Gummithran das Leder in jeder Art und Weise.
à Flasche 3 und 6 Groschen und pro Liter 16 Groschen, empfiehlt
Alb. Schlüter, in Halle a. d. S.,
Gr. Steinstraße 6.
Alleiniger Fabrikant des Gummithrans.

Christian Lorenz in Erfurt,
Samenhandlung en gros & en detail.

Mein Etablissement erfreut sich seit seinem 37jährigen Bestehen der besonderen Gunst des Publikums und werde stets bemüht sein, das mir in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen durch prompte und reelle Bedienung auch ferner zu erhalten.
Catalog werden gratis und franco versandt.
Es erscheinen:
1) Im November mein Engros-Verzeichniß über Sämereien, welches aber nur an Wiederverkäufer abgegeben wird.
2) Im December mein Haupt-Verzeichniß über Gemüse-, Feld-, Gras, [Wald- und Blumensämereien, Zier- und Fruchtbäume, Sträucher, Rosen, Stauden, Georginen, Nelken, Blumenzwiebeln und Knollen 2c.
3) Im August das Preis-Verzeichniß über Haarlemer Blumenzwiebeln.

Gegen
Hausschwamm.

Prospect, Gebrauchs-Anweisung und Preis-Courant unseres chemischen Präparats „Mycothanaton" ein durch 12jährige Wirkung offiziell erprobtes und attestirtes Mittel zur Vertreibung des Holz- und Mauerschwammes, sowie Präservativ gegen die Bildung desselben, versenden auf Wunsch franco
Vilain & Co.
Berlin, Leipzigerstrasse 107.

Das Central-Versorgungs-Bureau für Landwirthschafts-Beamte
zu deren Schutz gegen Ausbeutereien und Prellereien
der Gewerbe-Buchhandlung von
REINHOLD KÜHN & ENGELMANN,
in Berlin, Leipzigerstr. Nr. 14.
empfiehlt sich den Herren Garten-, Forst- und Gutsbesitzern 2c. bei vorkommenden Vacanzen zur Besetzung derselben bestens. Adressen nur gut empfohlener Beamten, als: Administratoren, Inspectoren, Lehrlinge, Brenner, Rechnungsführer, Polizeiverwalter, Gärtner, Jäger und Forst-Beamten, werden den Herren Prinzipalen sofort mitgetheilt, und Engagements-Aufträge gewissenhaft und gratis ausgeführt.

Stellensuchende
mögen sich vertrauensvoll an unser Institut wenden, das seit 1857 unverändert nach denselben Principien arbeitet: Honorar nur für wirkliche Leistungen. Einschreibegebühren für alle Beamten fallen fort
Reinhold Kühn & Engelmann,
Berlin, Leipzigerstr. Nr. 14.

Nervenschwäche und Appetitlosigkeit.
Hrn. Johann Hoff, königl. Hoflief., Berlin.
Ihr Malz-Extrakt hat mir bei meiner Nervenschwäche und Appetitlosigkeit überaus gute Dienste geleistet. Ich habe diesem edlen Fabrikat meine Genesung, ja mein Leben zu verdanken. Schon nach der zweiten Flasche verlor ich mein fünfwöchiges Krankenlager. Ich bin jetzt der gesündeste Mensch und fühle mich zu innigstem Danke für die Rettung meines Lebens bewogen. Allen Leidensgenossen, hauptsächlich allen Nervenleidenden, empfehle ich darum das Hoff'sche Malzextrakt als das einzige Mittel, welches mir Sicherheit zur Genesung führt. (Aelteres Datum)
H. Kleinort in Breslau.
Verkaufsstelle bei: **R. Werner** in Thorn und **J. Littmann** in Briesen.

250 bis 300 Stück
zur Zucht fich eignende große
Kammwoll-Mutterschafe
— Abnahme nach der Schur —
stehen in **Ostaszewo** zum Verkauf.

2 Stuben mit oder ohne Möbel zu vermiethen. Breitestraße Nr. 4.

Magdeburger Sauerkohl
beste Qualität empfiehlt.
Otto Wegner.

Gute und moderne Strohhutwäsche liefert zu billigen Preisen
Ernestine Badjor.

Gute Rock-Arbeiter finden dauernde Beschäftigung.
A. Wenzel,
Schneidermeister.

5 fette Ochsen
zum Verkauf in
Falkenstein bei Culmsee.

Schankutensilien:
Tische, Stühle 2c. kauft nach Auswärts zum höchsten Preise
Zakrzewski, Barbier.
Thorn, Seglerstr.

Gutes Roggen-Stroh
à Ctr. 15 Sgr. verkauft.
W. Fredrich in Gurske.

Die Tafel- und Dessert-Chocoladen
der Kaiserl. und Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik
von
Gebrüder Stollwerck
in Cöln,
wurden als die vorzüglichsten auf der jüngsten Weltausstellung in Wien mit der höchsten Auszeichnung, der Fortschritts-Medaille, prämiirt.
Dieselben sind in allen namhaften Conditoreien und Delicatessengeschäften zu haben.

Doctor Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta.

Die Seifen- (Pasten-) Form ist unwiderlegbar, im Gegensatze zu den verschiedenen Zahn-Pulvern, welche allesammt auf die Dauer theils nachtheilig auf das Zahnfleisch, theils schädlich auf den Zahnschmelz wirken, als diejenige Form erprobt worden, welche mit der das Zahnfleisch stärkenden Wirkung zugleich die zuverlässigste, unschädliche Reinigung der Zähne, sowie einen wohlthätigen Einfluß auf die ganze Mundhöhle und deren Geruch verbindet und also mit Recht als das Beste empfohlen werden kann, was zur Cultur und Conservation der Zähne und des Zahnfleisches geeignet ist. ¼ Pack à 12 sgr., ½ Pack à 6 sgr. empfiehlt die Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Feinste Matjes und Ihlen-Heringe, engl. Koch- u. Vieh-Salz empfiehlt billigst
G. Sachs.

Unterzeichneter wünscht
2000 Schock
8 Fuß lange, starke halbe polnische
Tonnenbänder,
in diesem Winter gearbeitet und per Mai, Juni d. J. lieferbar zu kaufen. Lieferanten wollen gefl. billigste Preisforderung einsenden an
Chr. Tönnies in Stralsund.

In meiner
Sortiments-, Buch- & Kunsthandlung
ist unter günstigen Bedingungen eine
Lehrlingsstelle
zu besetzen.
J. Pastor,
C. Ziemssen's Buch- & Kunsthandlung in Danzig.

Einen Hausknecht
sucht von sofort
Hôtel Copernicus.

Auf dem Dominium Witoczyn, ½ Meile von Wloclawek in Polen, ist eine
Wirthschafterstelle
vacant. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Auf der Chaussee nach Leibitsch ist eine Stange Eisen gefunden worden. Der Eigenthümer kann dieselbe in Empfang nehmen bei **Schmidt** in Trepocz.

Altstadt 429 ist eine kl. Wohnung zu verm. Näheres bei **Max Kipf.**

Schlafstelle für einen jungen Mann. Marienstr. 286. 1 Treppe nach hinten.

Gerechtestr. 95, part., ist ein möbl. Zimmer nebst Kabinet vom 1. Februar an zu vermiethen.

Kl. Mocker wird 1 Wohn. v. 3—4 Stub. v. 1. Apr. zu mieth. ges. Off. u. M. Nr. 25 i. d. Exp. d. Ztg.

Stadt-Theater in Thorn.
Dienstag, den 27. Januar. „Der Vetter." Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix. „Kammerkätzchen" Posse mit Gesang in 1 Akt von Jakobsohn. Musik von mehreren Komponisten.
Otto Ungnad.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.